

Zeitschrift: Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte
Herausgeber: Arbeitsgruppe für Kartengeschichte ; Schweizerische Gesellschaft für Kartographie
Band: - (2006)
Heft: 33

Artikel: Ein Landkartenstich des elfjährigen Johann Christoph Homann (1703-1730)
Autor: Meurer, Peter H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-16147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Landkartenstich des elfjährigen Johann Christoph Homann (1703–1730)

Peter H. Meurer

Das Berufsbild des Landkartenstechers hat sich in Jahrhunderten allmählich und auf teilweise verschlungenen Wegen entwickelt. Natürlich konnte das Metier nicht ganz ohne das Erlernen gewisser Grundfertigkeiten ausgeübt werden. Die Art dieser Ausbildung war jedoch sehr unterschiedlich. Eine normale künstlerisch-handwerkliche Lehre war längst nicht die Regel. So kann hier die Karte *Patriarchat Alexandria*, die die kirchliche Einteilung des östlichen Mittelmeerraumes bis zum Euphrat mit den Patriarchaten Alexandria und Konstantinopel zeigt, vorgestellt werden, die Johann Christoph Homann 1715 in Nürnberg im rekordverdächtigen Alter von elf Jahren gestochen hat.

Die Handwerks- und Gewerbeordnungen, wie sie in der Frühen Neuzeit im deutschen Raum bestanden, waren seit dem Mittelalter gewachsen und durchwegs starr und kompliziert. So gab es in Druckzentren wie Nürnberg seit dem 15. Jahrhundert die Zunft der «Formstecher» und «Briefmaler», das heisst der Holzschneider und Holzschnittilluministen. Diese reklamierte noch um 1700 für ihre Mitglieder das Privileg zur Herstellung der Druckformen und zum Kolorieren der fertigen Produkte. Die Zunft organisierte auch die Ausbildung des Nachwuchses, der sich zumeist aus dem Kreis der Meistersöhne rekrutierte. Das Handwerk war recht anspruchsvoll. Folglich begann die Holzschneiderlehre frühestens im Alter von etwa 12 bis 14 Jahren. In der Regel war ein ausgelernter Geselle mindestens 20 Jahre alt.

Aus Gründen, deren genaue Betrachtung noch aussteht, war das Kupferstechen hingegen eine «freie Kunst», die keinerlei Zunft- und Gildenzwängen unterlag. Auch hier gab es oft eine handwerksähnliche ordentliche Ausbildung im Familienverband. Ein frühes Beispiel hierfür aus der Kartographie sind Gerard Mercator (1512–1594) und sein ältester Sohn Arnold (1537–1587), der zum Abschluss der Lehre beim Vater 1558 im Alter von 21 Jahren eine Karte von Island publizierte. Der Amsterdamer Kartograph und Verleger Jodocus I Hondius (1563–1612) soll bereits als Achtjähriger mit dem Porträtmalen und dem Beingravieren begonnen haben; beim Erscheinen seines ersten bekannten Kartenstichs 1588 war er 25 Jahre alt. Sein grosser Konkurrent Willem Janszoon Blaeu (1571–1638) war bereits 28 Jahre alt, als 1599 sein kartographischer Erstling – ein Erdglobus – erschien.



Johann Baptist und Johann Christoph Homann

Ein etwas anders gelagertes, deutsches Beispiel ist Johann Baptist Homann (1664–1724).¹ Als ein aus Würzburg geflüchteter Dominikanermönch fand er Zuflucht im lutherischen Nürnberg, wo er seit 1687 nachweisbar ist. Wohl nicht zuletzt als relativ schnelle Möglichkeit zum Broterwerb hat er hier das Kupferstechen erlernt. Die in der Literatur verbreitete Annahme, dass dies im Selbstunterricht geschehen sei, gehört wohl in den Bereich der Märchen. Wahrscheinlich hat Homann einige Zeit bei dem Kupferstecher und Verleger Jakob von Sandart (1630–1708) gelernt, der seit 1656 in Nürnberg ansässig war und seit 1662 hier auch eine private Kunstakademie betrieb. Homann und Sandart haben spätestens 1690 zusammengearbeitet.² Bereits 1689 – im Alter von 25 Jahren – war Homann so weit, dass er für den Nürnberger Verleger David Funck (1642–1709) seinen ersten sicher datierbaren Kartenstich – eine Karte der Britischen Inseln – abliefern konnte.³

Abb. 1: Der handschriftliche Vermerk zur Urheberschaft Johann Christoph Homann, Abb. auf ca. 85% verkleinert (vgl. Abb. 2.).

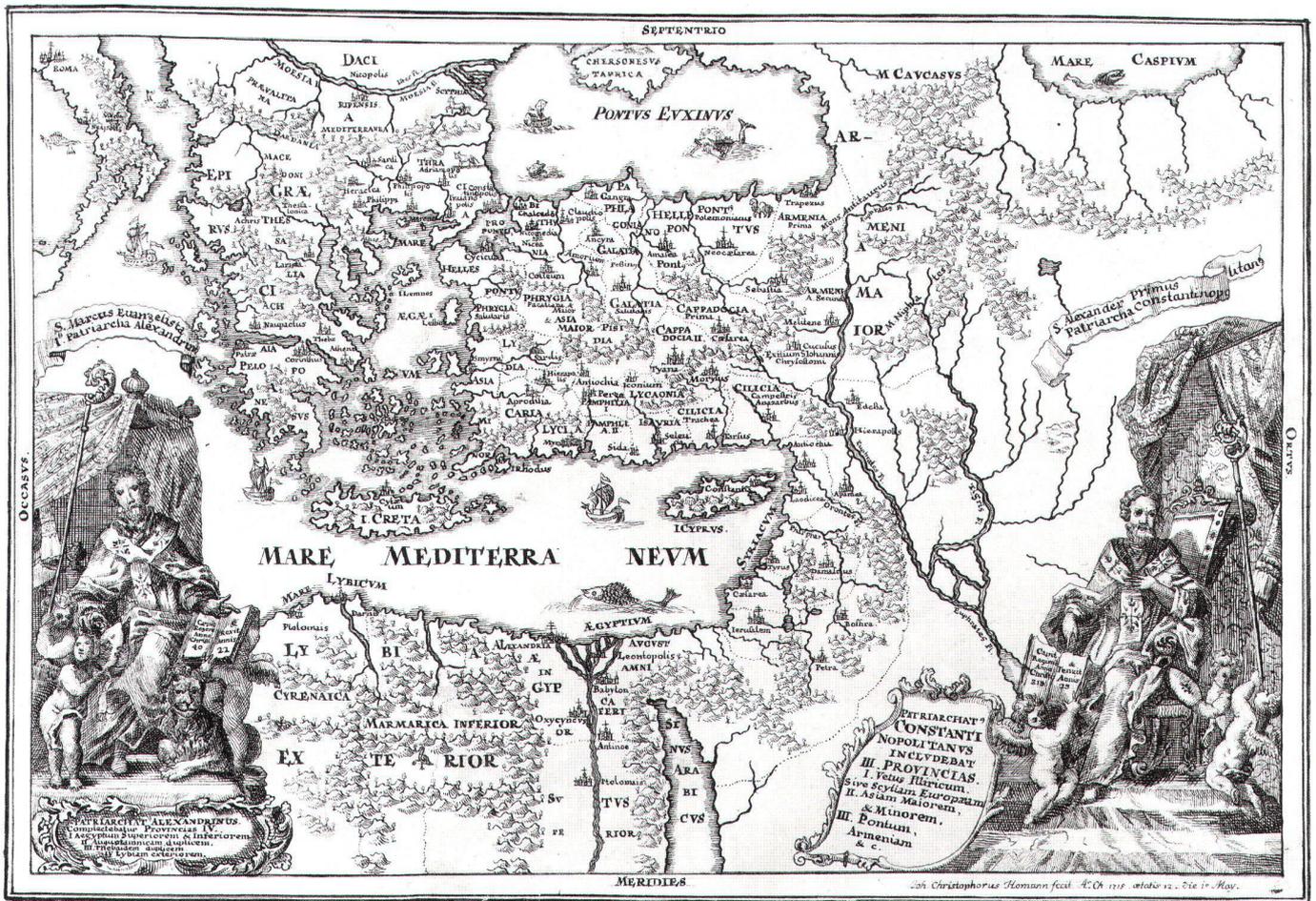
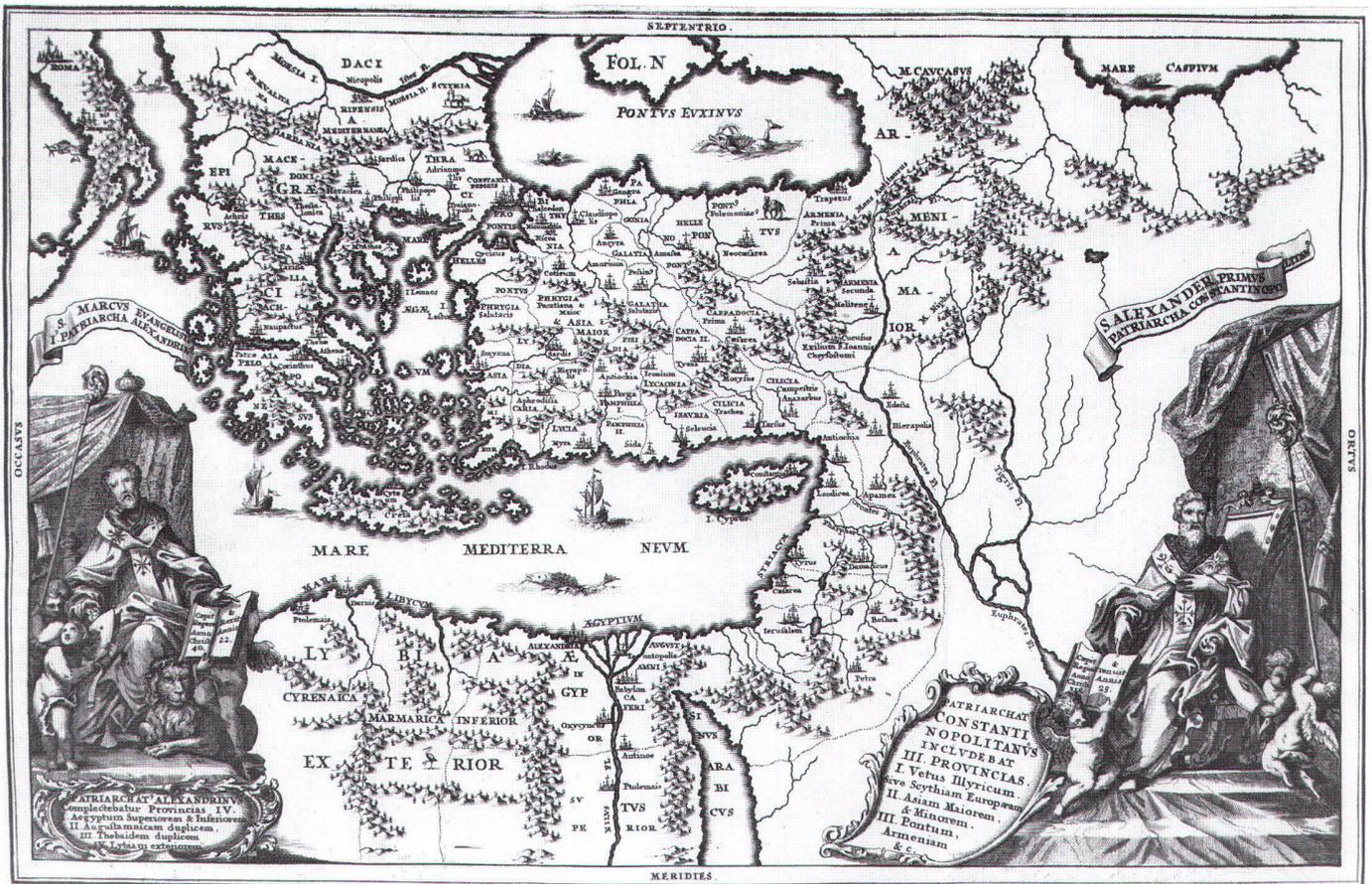


Abb. 2: Die Karte *Patriarchatus Alexandrinus - Patriarchatus Constantinopolitanus* von Johann Christoph Homann, Abb. auf ca. 77% verkleinert (GNM Nürnberg).
Format: 33 x 22 cm.

Überhaupt war das erste Jahrzehnt Homanns in Nürnberg in mehrfacher Hinsicht unkonventionell. Seine Heirat 1690 mit Susanna Felicitas Ströbel (gest. 1705), der Tochter des Nürnberger Predigers Johann Leonhard Ströbel (1633–1697), ist in den Nürnberger Kirchenbüchern nicht dokumentiert.⁴ Am 17. September 1692 wurde der älteste Sohn Gottfried Friedrich getauft.⁵ Dessen Kindheit und Jugend waren bestimmt durch ein zeitweilig chaotisches Leben seines Vaters. Wegen seiner Rückkehr zum katholischen Glauben wurde Johann Baptist Homann 1693 in Nürnberg ausgebürgert, 1695 musste er die Stadt verlassen. Nach einem ruhelosen Jahr fand er bürgerlichen Schutz durch seine Immatrikulation an der Universität Leipzig am 1. August 1696.⁶ Der Sohn Gottfried Friedrich ist anscheinend bei fremden Leuten aufgewachsen. Beim Tode seines Vaters 1724 lebte er als Katholik und kurpfälzischer Förster in Weichering bei Neuburg. Nach der Rekonversion wurde Johann Baptist Homann Ende 1697 wieder in Nürnberg aufgenommen, wo er zunächst weiter seinen Unterhalt als Lohnkupferstecher verdiente. Er lebte im Haus der Schwiegereltern in der Judengasse. Erster Beleg für die Gründung eines eigenen Unternehmens ist ein auf 1702 datierter Reproduktionsstich einer verzerrten Karte auf einer «Meilensäule» des Nürnberger Gartenkunders Johann Christoph Volckamer (1644–1720),⁷ der 1702 mit der Adresse *Zu finden bey Joh. Baptista Homann allhier in der Juden-Gassen* erschienen ist. Zu Neujahr 1703 präsentierte Homann auf der Leipziger Messe in Zusammenarbeit mit Leipziger Buchhändler und Verleger Johann Friedrich Gleditsch (1653–1718) erstmals eigene Kartendrucke.⁸

Als zweites überlebendes Kind der Eheleute Homann wurde Johann Christoph Homann am 22. August 1703 in Nürnberg getauft.⁹ Anders als bei dem unglücklichen Gottfried Friedrich hat man sich mit der Erziehung dieses Sohnes grosse Mühe gegeben. Er wurde systematisch zum Nachfolger aufgebaut. Die Gymnasialausbildung hat er vermutlich auf der renommierten, 1526 von Philipp Melancthon gegründeten Schule an St. Egidien in Nürnberg erhalten. Am 14. Mai 1721 immatrikulierte sich Johann Christoph Homann zum Studium der Medizin und Mathematik an der Universität Halle.¹⁰ Bereits 1725 wurde er mit der Dissertation *Über die Beziehung der Medizin zur Geosophie*¹¹ unter dem Vorsitz des Medizinprofessors Michael Alberti (1682–1757) zum Doktor der Medizin promoviert. Eine weitere Untersuchung dieser interessanten Arbeit, in der erstmals die Geosophie als eigene Disziplin erscheint, steht aus. Inzwischen war Johann Baptist Homann am 1. Juli 1724 verstorben. Interimsleiter des Unternehmens wurde Homanns Stiefschwiegersohn,¹² der Kupferstecher Johann Georg Ebersberger (1695–1760). Johann Christoph Homann hat zunächst sein Studium abgeschlossen und ist dann auf Reisen gegangen. Etwa um 1727 ist er nach Nürnberg zurückgekehrt und hat die wissenschaftliche Leitung des väterlichen Kartenverlages übernommen. 1729 wurde er in das Nürnberger Collegium Physicum berufen, im gleichen Jahr erhielt er ein erneuertes kaiserliches Druckprivileg. Unter Johann Christoph Homann sind in knapp drei Jahren etwa 15 neue Karten erschienen. Auch begann er damit, Druckdaten in den Karten anzugeben. Vielleicht in einer Vorahnung hat er 1730 seinen Hallenser Studienfreund Johann Michael Franz



(1700–1761) nach Nürnberg geholt. Johann Christoph Homann starb am 22. November 1730 in Nürnberg im Alter von nur 27 Jahren. Das Begräbnis fand am 28. November statt.¹³ Das Unternehmen wurde von Ebersberger und Franz unter dem Namen «Hömannische Erben» weitergeführt. Bereits nach dem bisherigen Stand der Forschung scheint es sicher, dass Johann Christoph Homann schon vor dem Studienbeginn in Halle eine kartographische Ausbildung im väterlichen Unternehmen erhalten hat. Ein Fixpunkt ist ein *Accurater Grundris und Gegend der Hoch-Fürstl. Brandenb. Bayreuth. Neu-Erbauten Stadt Christian-Erlang samt denen Prospecten ...* (57 x 49 cm), erschienen mit der Signatur *Joh. Christoph Homann Geometrice delineavit* und dem Datum 1721. Diesen Idealplan der ab 1686 geplanten umgebauten Stadt Erlangen, deren alter Kern 1706 abbrannte, hat Johann Christoph Homann also im Alter von 17 oder 18 Jahren aufgenommen. Geringfügig später erschien eine *Darstellung des Grundrisses und Prospectives der Königl. Preussisch-Magdeburgischen und des Saal-Crayes Haupt-Stadt Halle* (57 x 48 cm) mit dem Vermerk *... ist ausgemessen und geometrice verzeichnet worden von I. C. Homann der Medicin und Mathematic Studioso*. Der Plan ist Christian Wolff (1679–1754), bis 1723 Professor der Philosophie und Mathematik in Halle und dort sicherlich einer der Lehrer Johann Christoph Homanns, gewidmet.

Der Landkartenstich von 1715

Einen neuen und noch wesentlich früheren Anhaltspunkt zum Beginn der Tätigkeit Johann Christoph Homanns in der Kartographie gibt ein Neufund mit den folgenden kartobibliographischen Daten (Abb. 2):

- Karte der kirchlichen Einteilung des östlichen Mittelmeerraumes bis zum Euphrat mit den Patriarchaten Alexandria und Konstantinopel
- In der unteren linken Ecke in Rocaille Rahmen: *PATRIARCHAT^s ALEXANDRINUS | Complectebatur Provinciae IV. | I. Aegyptum Superiorem et Inferiorem. | II. Augustamnicam duplicem. | III. Thebaidem duplicem. | IV. Lybiam exteriorem*. Darüber die Figur des thronenden *S. Marcus Evangelista | I.^s Patriarcha Alexandrin.^s* mit der Bemerkung auf Buch *Caepit Regere Anno Christi & et Rexit Annis 22.*
- In der unteren rechten Ecke auf Schriftschild: *PATRIARCHAT^s | CONSTANTI | NOPOLITANVS | INCLVDEBAT III. PROVINCIAS. | I. Vetus Illiricum. | Sive Scythiam Europaeum. | II. Asiam Maiorem, & Minorem. | III. Pontium, | Armeniam | & c.* Darüber die Figur des thronenden *S. Alexander Primus | Patriarcha Constantinopolitan.^s* mit der Bemerkung *Cepit Regimen Anno Christi 318 Tenuit Annis 25.*
- Kupferstich, 33 x 22 cm
- Standort: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg (La 486, Kapsel 1194)

Auf dem Exemplar steht unten rechts zwischen den Randlinien die handschriftliche Signatur (Abb. 1): *Joh. Christophorus Homann fecit A^o: Ch: 1715 aetatis 12. die 1^o May.*

Danach hat also Johann Christoph Homann diese Karte am 1. Mai 1715 im Alter von 12 (genauer: 11 2/3) Jahren fertiggestellt. Vielleicht war sie als ein Frühlingspräsent für seinen Vater gedacht, dann wohl auch als Dank und Beleg für eine erfolgreiche Unterweisung im Kupferstechen. Leider fehlen bisher alle Hinweise, um die Provenienz dieses Unikats in Nürnberg weiter zu erhellen.

Das Blatt ist vollständig mit dem Stichel in die Kupferplatte graviert. Einige Einzelheiten sind noch etwas

Abb. 3: Die Karte *Patriarchatus Alexandrinus – Patriarchatus Constantinopolitanus* aus dem Scherer-Atlas. Format: 35 x 22 cm.

ungelenk, so ist der Name *MARE MEDITERRANEVM* etwas zu gross geraten. Als Arbeit eines Kindes ist die handwerkliche Leistung jedoch bemerkenswert. Eine inhaltlich eigenständige kartographische Leistung ist dieses Frühwerk Johann Christoph Homanns natürlich noch nicht. Es handelt sich um eine sklavisch genaue Kopie einer Vorlage, die im zweiten Band des *Atlas novus* (Augsburg: Johann Caspar Bencard, 1710) des Jesuitenkartographen Heinrich Scherer (1628–1704) enthalten ist (Abb. 3). Diese Vorlage ist nicht gestochen, sondern meisterhaft radiert. Ihr Format beträgt 35 x 22 cm. Oben in der Mitte im Bereich der Krim hat sie die Zählung *FOL. N*, die Johann Christoph Homann in seiner Kopie durch den Landesnamen *CHERSONESVS TAUVRICA* ersetzt hat. Die Kupferplatten für den Scherer-Atlas wurden bereits einige Jahre früher – seit etwa 1697 – radiert. In dieser Zeit war auch Johann Baptist Homann für dieses Atlasunternehmen als Lohnstecher tätig. Der genaue Umfang dieser Arbeit ist bisher noch nicht untersucht, da er nur wenige Platten signiert hat. Angesichts der hohen handwerklichen Qualität kann man ihm das hier beschriebene, von seinem Sohn kopierte Blatt aber recht sicher zuordnen.

Anmerkungen

- 1 Allgemein sei verwiesen auf die gängige Grundlagenliteratur wie Sandler, Christian: *Johann Baptista Homann. Ein Beitrag zur Geschichte der Kartographie*. In: *Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin* 21. 1886, S. 328–384 (Neudruck Amsterdam 1979) und «*kauserlesene und allerneueste Landkarten*.» *Der Verlag Homann in Nürnberg 1702–1848*. (Ausstellungskatalog des Stadtarchivs Nürnberg 14). Nürnberg, 2002. Zur vorläufigen Dokumentation sind nachfolgend einige neue Daten zum frühen Leben und Werk Homanns ergänzt.
- 2 Belegt ist ein Druck eines nur mit den Initialen J.G.D.T. signierenden Verfassers: *Gelegenheit und heutiger Zustand deß Hertzogthums Savoyen und Fürstenthums Piemont*. Nürnberg. Endter, 1690 (8°, 672 S.). Der Band enthält ein von Sandrart gestochenes Frontispiz sowie drei von Homann als Stecher signierte Foliokarten: *Ducatus Sabaudiae, Princ. Piemontis pars septentrionalis und Princ. Piemontis pars meridionalis*. Wohl nur wenig später hat Homann eine von Sandrart verlegte Folge von Kontinentkarten gestochen.
- 3 Zu diesem Umfeld jetzt ausführlich Meurer, Peter H. und Stopp, Klaus: *Topographica des Nürnberger Verlages David Funck*. Alphen aan den Rijn (2006, im Druck).
- 4 Für Forschungshilfen bei der Überprüfung einiger biographischer Daten danke ich Herrn Dr. Jürgen König (Landeskirchliches Archiv Nürnberg).
- 5 Landeskirchliches Archiv Nürnberg: Taufbuch Nürnberg – St. Lorenz, Jg. 1692, S. 594.
- 6 Erler, Georg: *Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559–1809*, Bd. 2. Leipzig, 1909. S. 192. Der Matrikeleintrag lautet: *Joh. Bapt. Homann Ravenspurgensis*. Der Herkunftseintrag ist bezogen auf Ravensburg, wo Homanns Vater Johann Friedrich bald nach der Geburt von Johann Baptist das Amt des Stadtschreibers angetreten hat.
- 7 *Columna milliaria universae Europae faciem regnorumque in ea et urbium situs ad civitatem Nurembergensem collatas exhibens. Ioh. Christoph. Volcamerus delineavit et in viridario suburbano spectandam exposuit. An. 1702* (42 x 66 cm). Bereits 1697 ist ein ähnliches Blatt zu einer anderen Meilensäule Volckamers ohne Verlagsadresse erschienen: *Columnam milliariam situs pariter atque distantiae locorum ab urbe indicem, ut Noricae oportunitatis suique in patriam amorem extaret monumentum, signavit et in horto suo posuit Ioh. Christophorus Volckamer An. M DC XCVII* (Kupferstich, 42 x 66,5 cm). Der Stich ist nicht signiert, aber der Hand Homanns sicher zuschreibbar.
- 8 Eintrag im Katalog der Leipziger Neujahrsmesse 1703. *Joh. Baptistae Homanni mit besonderm Fleiß verfertigte Land-Charten von Polen, Oesterreich, Meyland, Napoli, Rhein-Strohm und Holland: worinnen itztgedachte Länder nach*

ihrer heutigen Beschaffenheit accurat entworfen, die Gräntzen mit hellen Farben deutlich illuminieret, und die sonst leeren Plätze mit annehmlichen Bildern gezieret sind. In Leipzig zu finden bey Joh. Fried. Gleditsch. Hier nach Fabian, Bernhard (Hrsg.): *Die Messkataloge des sechzehnten, siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts* [Mikrofiche-Ausgabe]. Hildesheim-New York, 1977ff., Fiche 18. Jh., Nr. 3).

- 9 Landeskirchliches Archiv Nürnberg: Taufbuch Nürnberg – St. Lorenz, Jg. 1703, S. 300.
- 10 Juntke, Fritz: *Matrikel der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*. Bd. 1: 1690–1730. Halle, 1960. S. 235.
- 11 *De Medicinae cum geosophia nexu*. Halle: Hendel, 1725 (8°, 45 S.).
- 12 Die Verwandtschaftsverhältnisse waren etwas kompliziert. Nach dem Tod seiner ersten Ehefrau Susanna Felicitas 1705 hat Johann Baptist Homann am 22. Oktober 1708 in zweiter Ehe Elisabeth Schwertfeger (gest. 1716), die Witwe des Siegelschneiders Johann Georg Schwertfeger, geheiratet (Landeskirchliches Archiv Nürnberg: Ehebuch Nürnberg – St. Lorenz, Jg. 1708, S. 727). Diese hatte aus erster Ehe eine Tochter Ursula Barbara Schwertfeger (1697–1756), die nach dem frühen Tode ihres ersten Ehemannes in zweiter Ehe 1718 Johann Georg Ebersberger heiratete.
- 13 Landeskirchliches Archiv Nürnberg: Bestattungsbuch Nürnberg – St. Lorenz, Jg. 1730, S. 379. Der Eintrag, in dem der Respekt vor dem grossen Vater noch durchscheint, lautet: *Der WohlEdel Gestreng und Hochgelehrt Herr Johann Christoph Homann, Medicinae Doctor und bey hiesig gemeiner Stadt Physicus ordinatus, Des Erbar und Vesten Johann Baptista Homann Kayserlichen Geographi und unter der Königlich Preußischen Societät der Wissenschaften Mitglieds Seli-gen Andenkens ehelich erzeugter Sohn am Kornmarkt*.

Résumé

Une carte gravée par Johann Christoph Homann (1703–1730) à l'âge de onze ans

Au cours des siècles, l'image professionnelle du graveur de cartes a évolué peu à peu en suivant des voies parfois capricieuses. L'art du graveur ne pouvait évidemment pas être exercé sans en posséder une certaine maîtrise. Cet apprentissage artistique et artisanal était cependant de formes très variables et n'était autrefois pas systématiquement la règle. La carte *Patriarchat Alexandrinus* présentée ici montre le découpage de la Méditerranée orientale jusqu'à l'Euphrate avec les patriarchats d'Alexandrie et de Constantinople. Johann Christoph Homann a gravé cette carte en 1715 à Nuremberg à l'âge de onze ans, ce que l'on peut considérer comme un record.

Summary

An engraved map by eleven-year-old Johann Christoph Homann (1703–1730)

The job description of a map engraver has developed slowly and has sometimes taken intricate turns during the last few centuries. Of course this profession could not have been carried out without some kind of basic training. The type of training, however, varied widely. Learning an artistic trade was by no means the standard. This article highlights the map *Patriarchat Alexandrinus*, which shows Alexandria and Constantinople, two of the patriarchies of the eastern Mediterranean area extending to the Euphrate River. Johann Christoph Homann engraved this map in 1715 in Nurnberg at the record-breaking age of eleven.

Peter H. Meurer, Dr.

Rochusstrasse 41
D-52525 Heinsberg
E-Mail: phm-hs@t-online.de